

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Band: 24 (1963)

Heft: 12

Artikel: Richard Wagner und Giuseppe Verdi als Meister der Orchestration :
(anlässlich der 150. Wiederkehr der Geburt beider Komponisten)
[Fortsetzung] = Richard Wagner, génie de l'instrumentation [suite]

Autor: Cherbuliez, Antoine-E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

divins, de l'harmonie universelle à laquelle, dans son for intérieur, chaque homme honnête aspire.

En faisant ainsi-ce qui est aussi conforme à l'idéal que la Société fédérale des Orchestres s'est donné dans ses statuts — les soussignés transmettent à toutes les sections, aux membres de section leurs vœux les plus sincères pour 1964, en remerciant tous ceux qui ont bien voulu soutenir les efforts de la S. F. O., notamment les autorités fédérales, cantonales et communales.

Zurich, Berne, Zoug, au début de janvier 1964

Pour le Comité central: Walter Aus der Au, président central

Pour la Commission de musique: Ed. M. Fallet-Castelberg, président

Pour la «Sinfonia»: Ant.-El. Cherbuliez, rédacteur

L'éditeur de «Sinfonia»: Joseph Kündig, Imprimerie

Richard Wagner und Giuseppe Verdi als Meister der Orchestration (Fortsetzung)

(anlässlich der 150. Wiederkehr der Geburt beider Komponisten)

Rheingold (1869): Das orchestrale *Vorspiel* ist deswegen bemerkenswert, weil es während seiner ganzen Ausdehnung (140 Takte) ständig ein und denselben Es-dur-Akkord bringt, der in diesem Falle für Wagner das tönende Symbol des großen Stroms ist! Was sich also ändert, ist nicht die Harmonie, auch nicht die Melodie, denn von einer melodischen Führung kann man hier nur bedingt sprechen, sondern der klanglich-dynamische Aufbau, der das Fluten und Wogen, das Rauschen und Klingen der Wassermassen in der grün-blauen Tiefe des Rheins schildert. Das Tongewebe entfaltet sich ganz in der Tiefe (wo das Gold der Nibelungen versteckt ist) und steigt allmählich zur Höhe des Wasserspiegels. Meisterlich sind, von den Kontrabässen angefangen, über Fagotte, Hörner, Violoncelli, Violinen, Holz und Blech schließlich alle Instrumentengruppen in dieses sich steigernde Wogen und Strömen einbezogen.

Orchestral eindrucksvoll und ganz neuartig ist die *Fahrt* des bösen Zwerges Alberich *in die Tiefe des Stromes*, nachdem er das Gold an sich gerissen hat. Violinfiguren rauschen, verschiedene wichtige Motive werden verarbeitet (Entsagungsmotiv in Hörnern und Englisch Horn, Walhallmotiv in Tuben und Posaunen).

In der 4. Szene wird der gefesselte Alberich von den Göttern zur *Uebergabe des geraubten Goldes* gezwungen. Bei dieser Gelegenheit entfaltet das «Nibelungen»-Orchester zum ersten Male seine ganze Pracht, zugleich den Höhepunkt der ganzen Rheingoldmusik bildend, wobei zunächst dunkle, doch kraftvolle

Klangfarben vorherrschen, zu denen der maßlose Fluch Alberichs auf das Gold ja auch Anlaß genug gibt. Am Ende dieser Szene entlädt sich nach Erdas (der Mutter der Schicksalsschwester) Warnung ein schweres, aber reinigendes Gewitter, bis der feurige Abendhimmel die Sicht auf die riesige neuerbaute Burg der Götter, Walhall, freigibt. Hier entfaltet Wagner ein großartiges *Klangunwetter* mit tausenden Violinen, mit der ganzen Gewalt des schweren Blechs. Zugleich *ziehen die Götter in Walhall ein*, über einen gewaltigen Regenbogen schreiten sie, die Streicher umranken leuchtend das von den Bläsern intonierte Walhallmotiv.

Auch die *Walküre* (1870), der zweite Abend der Nibelungentetralogie, enthält herrliche Beweise für Wagners hohe Instrumentations- und Orchestrationskunst. Das Werk beginnt wiederum als Vorspiel mit einem schweren Natursturm, in dessen Höhepunkt Posaunen und Trompeten toben, Pauken donnern, die Tuben dröhnen.

Am Schluß des 1. Aktes bezaubert die *Frühlingsnacht- und Liebesmusik* durch sinnlich einschmeichelnde Orchestrierung (Schwert- und Liebesmotiv in zuletzt stürmischer Vereinigung). Ein ähnlich heftiges, aber nicht auf der Schilderung von entfesselten Naturkräften, sondern auf derjenigen dramatischer Flucht des unselig sich liebenden Geschwisterpaares und ihrer seelischen Unruhe beruhendes Vorspiel zeigt das *Vorspiel des II. Aktes*. Großartig ist sodann die beeindruckende *Todesverkündigung*; die Tuben tragen mit elementarer, dunkeldrohender Klangfarbe, jedoch zunächst leise, das Schicksalsmotiv vor, die Pauken begleiten hämmernd das Hundingmotiv. Am Aktschluß sichert Brünnhilde dem todgeweihten Siegmund, Wotans Willen trotzend, in strahlendem Orchestersatz ihre Hilfe zu, der in ein stürmisches Klanggewitter (mit Blitz und Donner auf der Bühne) ausmündet.

Zu Beginn des 3. Aktes versammeln sich die Walküren, Wotans wilde Töchter, auf einem Felsgipfel und brausen auf wild galoppierenden Rossen als Bild urwüchsiger germanischer Götterkraft daher: *Walkürenritt*, ein berühmtes Orchesterstück mit tausenden Streicherläufen, Holztrillern, stampfenden Reitermotiven der tiefen Streicher, Baßtrompeten, Hörnern, Trompeten, Posaunen, rhythmisch auf dem $\frac{3}{8}$ -Takt beruhend.

Eines der blendendsten Beispiele von Wagners überlegener, phantasiereicher und technisch überragender Orchestrierungskunst ist der allbekannte *Feuerzauber* am Ende des III. Aktes. Wotan vollzieht grausame Strafe an seiner ungehorsamen Lieblingstochter Brünnhilde, indem er sie ihrer Göttlichkeit entkleidet, von einer Feuerlohe umgeben in tiefen Schlaf versenkt, von dem sie nur durch die Liebe eines irdischen Mannes erweckt werden kann. Das züngelnde Loge-Motiv (er ist der listige Feuergott) wächst zu flirrend-funkelndem, gleißendem, feurigem Lodern an; mit Harfe, Glockenspiel, Becken, Triangel beginnt es zart leuchtend, um mit dem Siegfriedmotiv im schweren Blech zum klanglichen Höhepunkt sich zu steigern und schließlich, von Streichern und Harfe getragen, im zaubervollen Schlummermotiv zu verhallen — ein Meisterstück

hochromantischer Orchesterkunst aus der Perspektive deutschen Klangideals, aber auch ein hervorragendes Beispiel von Wagners «sinfonischem» Können in der durchdachten Verwebung und Verarbeitung der zahlreichen Motive.

Siegfried (1876) ist, im ganzen gesehen, die Idylle, die intim-kräftige Genre-szene im Rahmen der Tetralogie; Siegfried, Sieglindes Sohn, im Walde geboren, im Walde aufgezogen, unter des Zwergen Mime Obhut recht wild aufgewachsen, schmiedet sich nicht nur das Nibelungenschwert Nothung, erschlägt den Lindwurm Fafner, ergreift den schicksalumwitterten Ring, gewinnt die schlafende Brünnhilde zu menschlichem Lieben, sondern ist auch ein Naturkind, versteht die Sprache der Vögel, entspannt sich im Walde zu seligem Träumen. Dem dumpfen, zu heftigem Aufschrei sich steigerndem *Vorspiel* steht als wunder-volle lyrische Klangidylle das schöne *Waldweben* gegenüber. Wogende Streicher-figuren eröffnen es, Flöte, Klarinette, Oboe umfassen das «Vogelkonzert», die Weise des geheimnisvollen Vögeleins, das Siegfried schließlich den Weg zum Felsen zeigt, wo «Brünnhilde, das herrlichste Weib», schläft. Die delikate Orchestrierung läßt an die analog zarten Bilder des romantischen Schubert-freundes Moritz von Schwind denken! Das klangliche Gegenbeispiel zu dieser lieblichen Orchesteridylle des II. Aktes bildet die äußerst kräftige und rea-listische Musik zur Schmiedeszene im I. Akt, da Siegfried in Mimes düsterer Werkstatt sich sein Schwert herstellt. Das Fauchen des Blasebalges, die sprü-henden Funken, die sausenden Hammerschläge, die den Stahl beim Kaltwerden härten — alles ist virtuos orchestral dargestellt, zugleich musikalisch form-gerecht aufgebaut; es ist gewissermaßen die Fortsetzung des Schmiedegehäm-mers in der 3. Szene des «Rheingold», wo Wagner, notabene, nicht weniger als 16 abgestimmte Ambosse vorschreibt!

Götterdämmerung (1876). Dieser Schlußabend der Nibelungentragödie bringt die dramatische Vollendung von Wotans Beschluß, sich selbst und seinem Göttergeschlecht den Untergang zu bereiten, in der Erkenntnis des unabänder-lichen Gesetzes vom Werden und Vergehen. Zwei Orchesterabschnitte aus der «Götterdämmerung» sind auch im Konzertsaal bekannt geworden, zunächst *Siegfrieds Rhein-fahrt* beim Uebergang vom Vorspiel zum I. Akt. Nachdem Siegfried die Liebe Brünnhildens sich gewann, stürmt er zu neuen Taten den Rhein herab zur Gibichungenhalle, König Gunters Hof, der Stätte seines Ver-hängnisses, von wo aus die Fäden zu seiner schmachvollen Ermordung (durch Hagen, Alberichs Sohn) gesponnen werden. Die wichtigsten Themen, die mit Siegfried, Brünnhilde, Loge, dem Walsungengeschlecht, dem Rheingold usw. zusammenhängen, werden wiederum in Wagners meisterlich sinfonischer Technik und Orchestration zu einem stimmungsvoll bewegten Tongemälde zu-sammengefaßt. Im 3. Akt geschieht das Unfaßbare, Siegfried wird hinterrücks erschlagen. Die Männer stehen ergriffen um die Leiche, es wird dunkel, der tote Held wird auf einem Schild heimwärts zu Gunters Halle getragen. Das ist der Zeitpunkt, in welchem Wagners Phantasie sich einen der eindrucklichsten und großartigsten, rein orchestralen Trauermärsche der gesamten romantischen

Musik ausgedacht hat. Seiner Leitmotividee gemäß wird auch dieser *Trauermarsch* symbolisch in der Form durchgeführt, daß nach einer donnernden Eingangsfigur, zwei dramatischen Orchesterschlägen und chromatischem Steicherlauf alle im Leben Siegfrieds wichtig gewordenen Motive erscheinen — und von unerbittlichen Orchesterschlägen zerrissen werden! Das betrifft das Wäl-sungen-, Helden-, Sieglinden-, Schwert-, Siegfried- und das Brünnhildenmotiv.

(Schluß folgt)

Richard Wagner, génie de l'instrumentation

Wagner, en entreprenant la besogne monumentale de composer sa fameuse tétralogie sur «L'Anneau du Nibelung», comprenant les quatre grands opéras «L'Or du Rhin», «La Walkyrie», «Siegfried» et «Le Crépuscule des Dieux», l'a orchestrée en pensant à son propre théâtre qui, enfin en 1876 a pu être inauguré. Ce qui le distingue de presque tous les autres théâtres du monde où l'on joue du Wagner, c'est l'orchestre invisible au public, caché dans une sorte de fosse ce qui produit d'autres conditions acoustiques que normalement. L'orchestre, pour le dire en deux mots, sonne de manière beaucoup plus douce, la batterie et les cuivres peuvent donner leur plein sans couvrir l'ensemble, des nuances particulièrement délicates sont faciles à réaliser, la voix des acteurs s'épanouit aisément, sans toujours nécessiter le maximum d'effort. Les plus puissants tutti évitent, de ce fait, la brutalité, l'articulation des chanteurs reste claire, sans forcer la voix. MM. Pierné et Woollett ne se gênent pas de déclarer que «dans la plupart des théâtres du monde, on ne cesse de massacrer les ouvrages de Wagner...»!

C'est dans ce sens qu'il faut prendre connaissance de l'orchestre de l'*Or du Rhin* (1869): 3 flûtes, petite flûte, 3 hautbois, 1 cor anglais jouant aussi le 4e hautbois, 3 clarinettes, 1 clarinette basse, 3 bassons (le 3e joue le contra-basson), 8 cors dont 4 jouent par moments 2 tubes ténor et 2 tubes basses, 1 tuba contrebasse, 4 trompettes dont une joue la trompette basse, 5 trombones dont 1 trombone basse et 1 trombone contrebasse, 32 premiers et seconds violons, altos, violoncelles, contrebasses, 2 paires de timbales, 1 triangle, 1 paire de cymbales, 1 caisse roulante, 1 carillon, 1 tamtam, 6 harpes, un petit orgue pour renforcer les longues tenues graves. La trompette basse a été imaginée par Wagner lui-même.

Ce grand orchestre est manié par Wagner avec le soin manifeste de doser les sonorités, de réserver les tutti complets aux véritables points culminants de la pièce et du développement dramatique. Le prélude de la 1e scène en est déjà un exemple frappant. Les 140 mesures ne font entendre qu'un seul accord, celui de mi bémol majeur, symbole des flots verts bleus du Rhin. Montant lentement du grave vers l'aigu, les groupes d'instruments respectifs produisent

une belle progression de nuances mettant finalement tout l'orchestre en action. Notons ce timbre combiné rare: l'unisson de trompette et cor anglais, doublé au grave par la trompette basse et la clarinette! Les replis sinueux des vers géants qui ont construit le Walhalla sont confiés musicalement aux chromatismes rauques des deux tubes basses et du tuba contrebasse! La malédiction d'Alberich qui a dû rendre les trésor de l'or du Rhin aux Dieux, produit, dans l'orchestre, un tutti pesant et écrasant, aux accents des trombones, trompettes, tubes, tuba, trompette basse, aux coups scandés par les cymbales, le tamtam, les timbales, avec le quatuor des cordes dans le grave. Par contre, à la fin de cette 4e scène, les doux arpèges des harpes, les sextolets des violons, les accords des flûtes, hautbois, clarinettes, le chant des cors, violoncelles, de la clarinette basse et des bassons forme la sonorité unique sur laquelle, symboliquement les Dieux se rendent, par l'arc-en-ciel, au Walhalla. Le chant des Dieux est entonné par les tubes ténors et basses, le trombone-contrebasse, le tuba-contrebasse, entourés des violons et des harpes divisés. Pour mettre cet ensemble étonnamment riche en partition, il fallut à l'auteur pas moins de 30 portées!

(Suite et fin au prochain numéro)

Unsere Programme — Nos programmes

Orchesterverein Amriswil. Leitung: Erwin Lang. 29. 9. 63. Serenade, Solisten: Martha Dürst, Viola; Christian Beusch, Violoncello. Programm: 1. Georg Philipp Telemann, Konzert in G-dur für Viola und Streichorchester. 2. Wolfgang Amadeus Mozart, Quartett in g-moll für Violine, Viola, Violoncello und Klavier. 3. Antonio Vivaldi, Konzert in e-moll für Violoncello und Streichorchester.

Kammerorchester Biel. Leitung: Paul Högler. 25. 9. 63. Konzert, Solist: Jost Meier, Violoncello, Solothurn. Programm: 1. Georg Philipp Telemann, Kleine Suite in D-dur für fünfstimmiges Streichorchester. 2. Franz Xaver Richter, Sinfonie in B-dur. 3. Carl Stamitz, Konzert Nr. 2 in A-dur für Violoncello und Orchester. 4. Carl Stamitz, Orchesterquartett in F-dur, op. IX Nr. IV.

Orchesterverein Flawil. Leitung: Hans Rubey. 25. 5. 63. Konzert in Uzwil, zusammen mit dem Orchesterverein Uzwil, Solisten: Cécile Frick, Sopran, Wil; Franz Böni, Trompete, Uzwil; Dino Corazza, Trompete, Flawil. Programm: 1. Jacques Offenbach, Ouvertüre zur Operette «Orpheus in der Unterwelt». 2. Johann Strauß, Künstlerleben, Walzer. 3. Johann Strauß, Soli für Sopran mit Klavierbegleitung. 4. Johann Strauß, a) Tritschtratsch-Polka, b) Annapolka, c) Vergnügungszug, Polka schnell. 5. John Philipp Sousa, El Capitan, Marsch. 6. Henri Kling, Konzertpolka «Die Perle» für zwei Solotrompeten und Klavier. 7. Carl Millöcker, Potpourri aus der Operette «Der Bettelstudent». 8. J. Rixner, Spanischer Marsch aus der Suite «Frohes Wochenende».